



Bärbel Grosse (links) und Sabine Trost (rechts) trafen die Auswahl an Gedichten von Gertrud Kolmar. Die Gedichte findet man nun in Schaukästen am Rumbecker Poesiepfad.

FOTO: AXEL THOMAS

Flucht in lyrische Fantasiewelt

Rumbecker Poesiepfad erinnert an Gertrud Kolmar, die in ihren Gedichten die notgedrungene Abtreibung ihres Kindes verarbeitet. Jüdin in Auschwitz ermordet

Von Jochem Ottersbach

Rumbeck. Auch nach 63 Ausgaben gehen dem Poesiepfad-Team um Wolfram Blanke die Fantasie und der Ideenreichtum nicht aus, um immer wieder zum Wechsel der Jahreszeiten erstaunliche und spannende Akzente bei der Präsentation der jeweils 20 im Rumbecker Mühlbachtal ausgestellten Gedichte zu setzen. Zum Frühlingsanfang wird Gertrud Kolmar mit Beispielen ihres dichterischen Schaffens vorgestellt.

Anerkannte Literatin

Obwohl ihr Bekanntheitsgrad heute nicht mehr allzu groß ist, lernen wir ein schicksalhaftes, seelisch gequältes Leben kennen, dass sich auch in ihrer vielschichtigen, visionären Dichtung widerspiegelt, die die Literaturwissenschaftler auf eine Stufe mit Annette von Droste-Hülshoff und Else Lasker-Schüler stellen. 1894 als Gertrud Käthe Chodziesner geboren wuchs sie behütet in einem kultivierten, jüdischen Elternhaus in Berlin auf, empfand sich aber als „einsames und verlorenes Kind“.

Eine tiefgreifende Tragik ihres Lebens trat ein, als sie sich im Ersten Weltkrieg in einen Offizier verliebte, von ihm auch ein Kind erwartete, dies aber auf Drängen der Eltern abtreiben musste. Im Gedicht „Soldatenmädchen“ schreibt sie: „Denn so ist dein und mein Geschick: / Dir schuf der Schmied die Waffen; / Den ros’gen Mund, den dunklen Blick, / Die hat mir Gott geschaffen.“ Das Gedicht endet: „Vom Schneider hab’ ich meine Tracht, / Mein Kindlein vom Soldaten.“

Umfangreiches literarisches Werk

■ Da aus Coronaschutzgründen **keine Vorstellung der Frühjahrsgedichte** für Besuchergruppen im Mühlbachtal stattfinden kann, können Erläuterungen zu den einzelnen Stationen von der Webseite www.poesiepfad.de heruntergeladen werden.



FOTO: PRIVAT

■ **Gertrud Kolmar, geboren am 10. Dezember 1894.** Gutbürgerliche Tochter in einer wohlhabenden Familie mit Villa in Berlin. In späteren Jahren führte sie dort den Haushalt, pflegte die schwer kranke Mutter und war Sekretärin des Vaters.

■ In den Dreißiger Jahren musste sie mit ihrem Vater in einem „Judenhaus“ verbringen und auch Zwangsarbeit leisten, stand aber aufrecht zum Judentum bis zu ihrem Ende im KZ Auschwitz im März 1943. Sie hinterließ **33 Bände mit Gedichten, drei Theaterstücke, zwei Erzählungen und ein Essay.**



Wolfram Blanke hängt die neuen Frühjahrs-Gedichte an den 21 Tafeln auf

FOTO: JOCHEM OTTERSBACK

„Vom Schneider hab’ ich meine Tracht, mein Kindlein vom Soldaten.“

Gertrud Kolmar Auszug aus ihrem Gedicht „Soldatenmädchen“

Die Trauer um und die Sehnsucht nach dem ungeborenen Kind lässt sie fortan nicht mehr los und durchzieht ihr poetisches Schaffen. In kalter Untröstlichkeit dichtet sie: „In des Brunnens Grunde ist es kühl, / Tanzt kein Sonnenstrahl und singt kein Wind; / Eimer hängen hoch wie Glocken im Gestühl: / In des Brunnens Grunde schläft mein Kind.“

Bärbel Grosse und Sabine Trost

haben die autobiografisch geprägten Texte sachkundig und mit Feingefühl ausgewählt, um mit diesen Beispielen Sinnliches, Visionäres, Sehnsuchtsvolles, Weltschmerz und Liebesbedürftiges in der bildhaften Aussagekraft ihres Lebenswerkes den Besuchern und Wandernern des Mühlbachtals exemplarisch nahezubringen.

Einblick ins Seelenleben der Dichterin

In Gertrud Kolmars Lyrik spiegelt sich ihre eigene Fantasiewelt, in die sie sich flüchtete, wider: Liebe zur Natur und die besondere Beachtung der kleinen Lebewesen in ihr, die Auseinandersetzung mit dem Dasein im Elternhaus und tiefes Mitgefühl für Kinder, Frauenschicksale und das Los von Schutzbedürftigen sind herausragende Inhalte

ihrer Lyrik neben den tiefen Einblicken in ihr Seelenleben.

Beim Lesen der Gedichte erschließt sich dem Poesiepfadbesucher schnell das Motto dieser Edition: „Der du dies liest, gib acht; denn sieh, du blätterst einen Menschen um.“

Als Jüdin wurde auch Gertrud Kolmar in den 30er Jahren vom Leidensweg der Meisten der Nazi-Verfolgten nicht verschont, was auch in ihren späteren Versen Ausdruck findet. „Gib mir deine Hand, die liebe Hand, und komm mit mir; / Denn wir wollen hinweggehen von den Menschen. / Sie sind klein und böse, und ihre kleine Bosheit hasst und peinigt uns.“, beklagt sie in „Der Engel im Walde“. Anfang März 1943 hat man Gertrud Kolmar in Auschwitz ermordet.